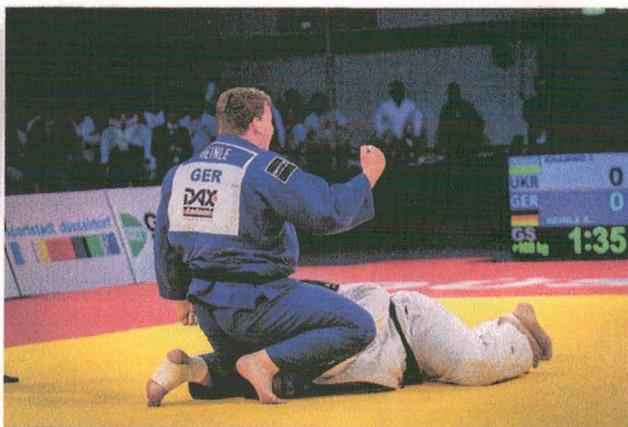
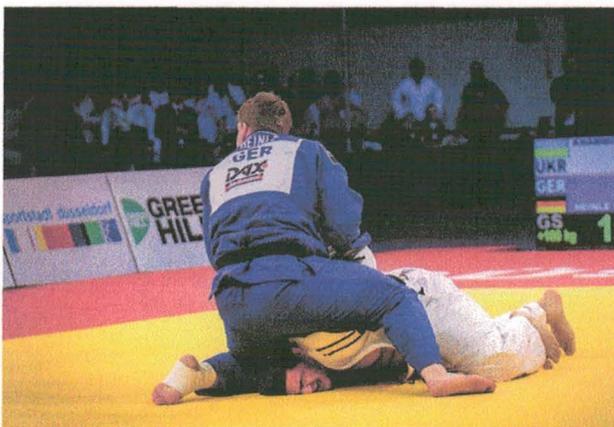


Eine Situation und ihre Auswirkungen

# Ausgehebelt

Erst Ippon, dann Hansokumake. Bedeutet ein Urteil beim Grand Prix in Düsseldorf das Aus für den vielleicht bekanntesten Armhebel?



Sven Heinle hebt und jubelt. Zu früh gefreut. Für diesen umgekehrten Beugehebel gibt es Hansokumake. Fakt ist: Ude-garami kann selten so gemacht werden, dass der Oberarmknochen sich nicht in der Schulterpfanne dreht und damit im Schultergelenk Schmerzen entstehen

Fotos: Christian Schießl

**W**ie gewonnen, so zerronnen: Der deutsche Schwergewichtler Sven Heinle hebt beim Grand Prix in Düsseldorf den WM-Dritten Iakiv Khammo aus der Ukraine scheinbar schulbuchmäßig mit Ude-garami-henkawaza ab, dem sogenannten Polizeigriff. Nach dem Ippon diskutiert das Kampfgericht lange – und gibt schließlich Hansokumake.

Pfiffe sind vorprogrammiert, wenn der heimische Kämpfer seinen sicher geglaubten Ippon verliert und stattdessen mit der Höchststrafe von der Matte geschickt wird. Klar wurde in dieser Situation vor allem eines: Dass Judo wirklich nicht einfach ist. Wir wollten deshalb wissen: Was denkt die deutsche Kampfgerichtsführung über diese Situation? Wird es einen offiziellen Hinweis zu dieser Variante von Ude-garami geben? Und können Trainer sie für den Wettkampf überhaupt noch lehren?

DJB-Kampfgerichtschef Stephan Bode gibt klare Antworten: „In Düsseldorf war auch ich zunächst davon überzeugt, dass der Hebel vollkommen korrekt war. Nachdem ich es mir mehrmals angu-

cken konnte und auch die entsprechenden Erklärungen bekam, bin ich nun der Meinung, dass die Entscheidung vor Ort richtig war. Wenn man Ude-garami mit beiden Händen ansetzt, wird der Arm etwas ‚gekippt‘. Zwar ist der Schmerz auch in der Schulter, es gibt aber auch Wirkung im Ellbogengelenk. Sven Heinle hatte den Oberkörper seines Gegners fixiert und zog dessen Arm mit beiden Händen am Körper entlang nach oben, eine direkte und ausschließliche Wirkung in die Schulter. Zwar lag der Arm des Gegners

am Rücken an, in dieser Position, Oberarm des Gegners am Rücken, hätte der Unterarm etwas vom Körper weggeschoben werden müssen.“

Das Urteil beim Grand Prix hat Konsequenzen. Denn Bode teilt mit: „Ich gebe an unsere Kampfrichter die Empfehlung heraus, diesen Hebel, wenn er nicht zum Umdrehen benutzt wird (das heißt der Gegner kann sich mitbewegen), sofort zu unterbrechen. Als Trainer werde ich diesen Hebel (nicht das Umdrehen) meinen Athleten nicht mehr zeigen.“ **OKB**



Kampfgerichtschef Bode: Sofort unterbrechen

Foto: Boris Teofanovic



Sven Heinle war 2015 WM-Siebter

Foto: DJB/Mausolf